

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Niederlassungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorauszahlung \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man abonnieren: „Sask. Courier“, P.O. Box 585, Regina, Sask., Canada. Preis: 50 Cts. pro Quartal. Einzelhefte werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 585. - - - Telephone 687

1819 Scarth-Str., Zimmer 103

Organ der Deutschen in West Canada

1819 Scarth Str. Room 104

6. Jahrgang

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 13. November, 1912,

No. 3.

Woodrow Wilson zum Präsidenten gewählt.

Demokraten erringen einen gewaltigen Sieg. — Ihr Kandidat erhält 438 der 531 Stimmen des Elektoral-Kollegiums.

Col. Roosevelt gewinnt in 8 Staaten, 74 Elektoral-Stimmen; Präsident Taft in 5 Staaten, 19 Elektoral-Stimmen. — Präsident Taft gratuliert Herrn Wilson. — Col. Roosevelt weiter zuversichtlich. — Das Frauenstimmrecht. — Der neue Kongress. — Große

Washington, D. C. — Bei dem am 5. November abgehaltenen Präsidentenwahltag gab es einen gewaltigen „Kandutsch“. Die Demokraten errangen einen so gewaltigen Sieg wie sie es sich vorher nicht hatten träumen lassen. Bei keiner Präsidentenwahl seit der Zeit des Bürgerkrieges hatte es so großes Interesse für die Wahl bemerkt gemacht wie diesmal. Gouverneur Woodrow Wilson, der frühere Universitäts-Präsident, der als Kandidat von den Demokraten aufgestellt worden war, wurde mit einer überwältigenden Majorität von 1,396,250 Volksstimmen gewählt. Von den 531 Stimmen des Elektoral-Kollegiums fielen ihm 438 zu. Col. Roosevelt wurde mit seiner neuen Partei, der Bullmoose-Partei, in 8 Staaten (74 Elektoralstimmen) bevorzugt und erlebte somit eine Enttäuschung, die ihm nicht wenig schmerzhaft war, glaube er doch, mit seinen neuen Ideen das Land mit Fortschritt zu führen. Präsident Taft schied am Schicksal aus. Er gewann in 5 Staaten und erhielt so nur 19 Elektoral-Stimmen. Der Sieg der Demokraten ist ein großer Triumph für die amerikanische Demokratie nach über 40 Jahren in die Opposition gebrachten Demokraten war aber weniger auf die Popularität ihres aufgestellten Kandidaten als vielmehr auf den Umwandel der großen Massen gegen den Konservatismus zurückzuführen. Man erhoffte von den Demokraten eingebend der Zeiten Cleveland's eine gewaltige Verbesserung der Lebensmittelpreise, da diese entschieden Gegner des Schutzzollens sind. Der neue Vizepräsident ist Thomas W. Marshall.

Präsident Taft gratuliert Herrn Wilson.

Cincinnati, Ohio. — Sobald als der Sieg des Gouverneurs Wilson sicher war, sandte Präsident Taft folgendes Glückwunschkommuniqué an den neu gewählten Präsidenten:

Cincinnati, 5. Nov. 1912.
Herrn Woodrow Wilson,
Princeton, N. J.

Ich nehme Sie meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Erwählung und meine besten Wünsche für eine recht erfolgreiche Administration. Ihre Verehrer entgegen.

Wm. S. Taft.

Darauf erließ Präsident Taft eine Erklärung, in der er das Volk darauf aufmerksam machte, daß es vorzüglich hinsichtlich weiterer Abweidungen von den alten republikanischen Prinzipien sein solle. Eine weitere Zerstückelung der republikanischen Partei müßte schließlich zum Verderben für das Land werden, denn, wenn das Volk später einmal die Demokraten wieder über werden sollte, so bliebe ihm keine andere Wahl mehr als die sozialistische Partei.

Präsident Taft, der am 4. März nächsten Jahres, dem Tage der Inauguration des neuen Präsidenten Wilson, aus dem Weißen Hause ausscheidet, steht als ein Vorkämpfer der alt-republikanischen Prinzipien da. Es ist unantastbar, daß die Niederlage der alten republikanischen Partei nicht derartig gewesen wäre, hätte nicht Col. Roosevelt durch die Gründung seiner Bullmoose-Partei Streit und Unruhe unter den Republikanern ausgefacht.

Col. Roosevelt weiter zuversichtlich.

New York. — Col. Roosevelt verdrachte den Wahlsieg in Ostern Paz und schien sich seine Niederlage nicht weiter zu Herzen zu nehmen. Als er vom Siege des Gouverneurs Wilson hörte, sandte er an ihn ein Glückwunschkommuniqué und telephonierte an den bisherigen Union League Club, dem er freudvoll verhandelt, daß es ihm gelungen sei, die alte republikanische Partei zu verdrängen und daß die progressivste Partei die der Zukunft sein würde, die sowohl das National-Komitee wie die National-Konvention im Jahre 1916 leitet kontrollieren würde.

Graf Tisza gesteinigt.

Parlaments-Präsident muß in Budapest vor erregter Menge flüchten. — Neues Attentat auf den Vizepräsidenten von Kroatien. — Ceteris deus in parte. — An näherung Serbiens an die Doppelmonarchie. — Spätes Geständnis.

Budapest. — Die heutige öffentliche Meinung beginnt Front zu machen gegen die Regierung wegen deren scharfen Taktiken der Minorität des Parlaments gegenüber. Graf Tisza, der Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichstags, wurde bei seiner Rückkehr vom Parlament von der Volksmenge verhöhnt und mit Steinen beworfen. Er mußte flüchten und sich in einem Hausflur verbergen, bis die Polizei, die alsbald benachrichtigt worden war, erfuhr. Unter polizeilichem Schutz wurde Graf Tisza nach Hause geleitet.

Neues Attentat auf den Vizepräsidenten von Kroatien.

Wien. — In Agrar ist abermals seitens eines Studenten ein Attentat auf den Vizepräsidenten von Kroatien, Dr. Cuman, verübt worden, das infolge glücklicher Umstände fehlgeschlagen ist. Der Attentäter sein Ziel verfehlte. Der Kletterer ist ein Student namens Planisdrak. Er kletterte an einem Laternenpfahl in die Höhe und gab von hier aus auf 43 Meter Entfernung einen Schuß in das Arbeitszimmer des Vizepräsidenten ab. Die Kugel geriet in den Fensterrahmen, der Vizepräsident blieb infolgedessen unverletzt. Der Attentäter beging auf der Stelle Selbstmord und fiel einem herbeieilenden Gensdarmen tot in die Arme.

Ceteris deus in parte.

Wien. — Ministerpräsident Graf Stürgess hat als Abgeordneter des Reichsrats als Antwort auf eine sozialdemokratische Interpellation erklärt, die Balkan-Politik Österreichs sei friedlich, doch könne eine Großmacht keine Friedenspolitik um jeden Preis betreiben. Die Gerüchte von einer Mobilisierung sind nach der Aussage des Ministers grundlos. Der letzte Ministerrat hat nicht weniger als zwölf Stunden gedauert. Die Börse ist sehr gedrückt.

Annäherung Serbiens konstatiert.

Wien. — Das „Freundenblatt“ bespricht an leitender Stelle als höchst auffallende Erscheinung die plötzliche Annäherung Serbiens an Österreich-Ungarn, während die Beziehungen namentlich seit der Eimerleibung Bosniens und der Herzegovina in die Doppelmonarchie nichts weniger als gute gewesen sind. Die dem auswärtigen Amt nachstehende Zeitung begrüßt die Herabsetzung in der freundschaftlichen Weise und erhofft für die Zukunft ein besseres nachbarliches Verhältnis.

Spätes Geständnis.

Wien. — Ein Aufsehen erregendes Geständnis hat, wie aus Pola, Böhmen, gemeldet wird, ein dortiger Schutzmacher Namens Schmeißel abgelegt. Er hat sich selbst eines vor einem halben Menschenalter verübten Mordes bezichtigt. Schmeißel erklärte, er habe Ende der neunziger Jahre den Mord an dem jungen Mädchen Agnes Rusa verübt, der damals große Sensation erregte, und für den ein Anderer verurteilt worden ist. Das Verbrechen erliefen 3. J. sehr mysteriös und hat die Volksevidenzen besonders deshalb aufgeweckt, weil es als ein Ritualmord eingestuft wurde. Ein gewisser Quiesler ist damals als Mörder auf Grund eines Indizienbeweises verurteilt worden.

Schranke für Mormonen.

Zürich. — Die Schweizer Behörden haben in Erfahrung gebracht, daß innerhalb Jahresfrist über ein tausend Mädchen aus der Eidgenossenschaft nach Utah abgegangen sind. Infolge dessen wird der Plan in Erwägung gezogen, den Mormonen die Anerkennung als Religionsgemeinschaft zu entziehen.

Zu ernster Beratung.

Italienischer Minister des Auswärtigen in Berlin. — Kaiser's Anerkennung für großartige Aufnahme des deutschen Kreuzer-Besuchsgeschwaders. — Expropriation in südlichen preussischen Provinzen tathlich im Gange. — Bar nahezu eine Revolution. — Verschiedenes.

Berlin. — Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung begrüßt den zu Besprechungen mit den bisherigen Regierungsjournalisten eingetroffenen italienischen Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano. „Der Besuch“, bemerkt das offiziöse Organ in seinem Begrüßungsartikel, „fällt in eine Zeit, in der der Diplomat die verantwortungsvolle Aufgabe des Vorkämpfers der Ergebnisse des Balkankrieges zufällt. An Stoff zu vollständiger Aussprache ist kein Mangel. Wir sind überzeugt, daß die Unterredungen in Berlin in gleicher Weise die italienische Seite des Großherzogtums die Liebeserweisung der Freundschaftsbeziehungen und den Frieden Europas fördern wird.“ Die Konferenzen haben ihren Anfang genommen. Der Marquis di San Giuliano hat am frühen Vormittag den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg und den Staatssekretär des Auswärtigen v. Maderlen-Waechter besucht. Die Herren haben alsbald ihre Gegenbesuche abgetan, und im Laufe des Tages haben zu Ehren des Besuchers ein Gabelstübchen und Dinner stattgefunden. Später wurde der italienische Staatsmann vom Kaiser empfangen.

Kaiser's Anerkennung.

Berlin. — Das heutige auswärtige Amt schickte die Auszeichnung an, die Kaiser Wilhelm in Anerkennung der großartigen Aufnahme, die dem „Kaiser“ aus den Kreisen „Moltke“, „Stettin“ und „Bremen“ bestehende deutsche Geschwader in der ersten Juni-Hälfte des 3. in den Ver. Staaten und speziell in New York zuteil geworden, verliehen hat. Die Ehrungen gingen mit dem fahrenden Postdampfer an das Generalkonsulat in New York zum Vorkämpfer ab.

Expropriation im Gange.

Berlin. — Die Expropriation polnischer Landbesitzer in den östlichen Provinzen Preussens, die gelegentlich schon vor vier Jahren beschlossen wurde, ist jetzt in Angriff genommen worden. Die Regierung geht aber vorläufig sehr schonend vor und hat nur vier Besitze im Gesamtareal von 5200 Aekern übernommen und an Deutsche abgetreten. Die Veräußerung in der Durchführung des Geschäftes ist von den Altpolnischen schon seit langer Zeit heftig getadelt worden, und zwar wurde der Born der Unzufriedenheiten gegen die Regierung nicht dadurch gestillt, daß in den letzten Jahren bedeutend mehr Besitz von Deutschen in polnische Hände übergegangen ist, als umgekehrt, und dies trotz großer defunktorischer Opfer der Regierung zwecks Ankaufs polnischer Besitztümer, auf die man Deutsche setzen konnte. Inzwischen hat der Kaiser den Entwurf eines neuen Gesetzes genehmigt, das schon dem nächsten preussischen Landtag vorgelegt werden soll. Nach diesem soll das derartig erworbene Land in kleine Parzellen geteilt und an deutsche Bauern vergeben werden. Hierdurch soll die Furcht vieler Kreise beseitigt werden, daß es den Gelegenen nur daran gelegen gewesen sei, den großen deutschen Gutsbesitzern die Karten zu spielen, aber nicht den armen, bedürftigen Ansiedlern zu helfen.

Nähezu eine Revolution.

Berlin. — Im Anschluß an die furchtbare Nachricht über die Ermordung des „Berliner Boten“: „Die Arkanale glichen fast einer Revolution im alten Rom. Die Polizei wurde schon in der Frühe des Morgens durch hunderte Telefonrufe alarmiert, die alle um Hilfe gegen anrückende Volksmassen erliefen. Aus allen Teilen der Stadt kamen diese Hilferufe.“

Englischer Postbote resigniert.

Washington. — James Bryce, der englische Botschafter in den Vereinigten Staaten, hat seine Resignation eingereicht und wird in Kürze nach England zurückkehren. Die Gründe für seine plötzliche Resignation sind unbekannt.

Orkan zerstört Acapulco.

Mexikanische Hafenstadt schwer heimgesucht. — Dampfer einer Polar-Expedition gecheitert. — Vulkan Katmai in Alaska wieder in Tätigkeit. — Ausfall der Wahlen auf Cuba. — Erbitterter Futurist-Krieg in Australien.

San Juan del Sur, Nifalaguan. — Der Seehafen Acapulco an der Pacific-Küste von Mexiko wurde, laut hier eingetroffenen dratlosen Depeschen, durch einen furchtbaren Orkan fast vollständig zerstört. Vier Fünftel der Stadt wurden betroffen. Das amerikanische Konsulat wurde entsetzt, so daß die Konsular-Dokumente durch den nachfolgenden Regen beschädigt wurden. Es gingen keine Menschenleben verloren, aber mehrere Eingeborene wurden verletzt. Verschiedene kleine Fahrzeuge im Hafen scheiterten, doch wurde der amerikanische Kreuzer „Marland“, der dort lag, nicht beschädigt. Der amerikanische Kreuzer „Cleveland“, der sich in der Nachbarschaft aufhielt, blieb gleichfalls unverletzt. Die telegraphische Verbindung mit Acapulco ist unterbrochen. Acapulco ist der Haupt-Angehörigen für Dampfer, die zwischen San Francisco und südamerikanischen Häfen fahren. Die an der Küste liegt ist ungesichert und wird gelegentlich durch schwere Orkane heimgesucht.

Polar-Dampfer gecheitert.

Arhangelsk, Rußland. — Ein aus Norwegen hier eingetroffener Dampfer bringt die Nachricht, daß der Dampfer „Phoca“, auf dem sich die Polar-Expedition des Kapitän Sjöhoff befand, untergegangen sei. Der Dampfer brachte keine weiteren Einzelheiten über den Untergang der „Phoca“.

Vulkan Katmai wieder in Tätigkeit.

Cordova, Alaska. — Der Vulkan Katmai auf der gleichnamigen Insel, der letzten Juni großen Schaden anrichtete, ist wieder in Tätigkeit. Der Gipfel des Berges ist in eine schwarze Aschewolke gehüllt und in einer Umgebung von fünfzig Meilen geht ein Nebelregen nieder. Die dadurch verurteilte Furchung ist so dicht, daß der Postdampfer „Dora“, der sich auf der Fahrt nach der Insel befand, umkehren und im Dutch Harbor vor Anker gehen mußte.

Ausfall der Wahlen auf Cuba.

Havana. — Die letzten Berichte zeigen, daß die Konfessionen bei den hier abgehaltenen Wahlen, bei denen es sich um die Wählung der Vertreter des Präsidenten, des Vize-Präsidenten und anderer Regierungsbeamten handelte, in allen Provinzen den Sieg davongetragen haben. Große Menschenmengen feierten in den Straßen von Havana den Sieg der konservativen Partei, aber die Ordnung wurde überall von starken Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen aufrecht erhalten, die an allen Hauptpunkten Dienst taten. Der erwählte Präsident, General Mario Menocal, hat die Erklärung veröffentlicht, seine Administration habe sich anheischig gemacht, ihr Möglichstes zu tun, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Cuba und den Ver. Staaten anzubahnen, in der Verwirklichung werde sie drastische wirtschaftliche Reformen herbeiführen und den Zolltarif einer gründlichen Revision unterziehen, um eine Herabsetzung der hohen Kosten des Lebensunterhaltes zu ermöglichen.

Futurist-Krieg in Australien.

Sydney. — Wegen des Tragens von Futuristen, die ungebührlich weit aus dem Kopfschmuck herausragen, sind sechzig Frauen, zum Teil Angehörige der besten Gesellschaft, prozessiert, schuldig befunden und bestraft worden. Sie trugen sich lieber einbringen, als daß sie ihre Gesichtsträger entzögen, und erklärten, sie würden sich keiner unbilligen und unmöglichen Gesetzgebung unterwerfen.

Die Türken erklären jetzt den „Heiligen Krieg“.

Türken entschlossen, trotz Hungersnot und Cholera weiterzukämpfen. — Der Todestampf des Sultans.

Saloniki von Griechen genommen. — Aufheben von Adrianopel gefallen. — Bulgaren-Sar will Kaiser des Balkan werden. — Des Sultans letzter Gang nach der Agra Sofia. — Caratolija- und Tschorlu-Forts genommen. — Die Gelehrten vom Balkan. — Die europäische Lage.

London. — Ein Korrespondent des hiesigen „Daily Telegraph“ fabelt aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung entschlossen sei, sich die Friedensbedingungen unter keinen Umständen in Istanbul diktieren zu lassen. Wenn die Tschatalja-Forts von den Bulgaren erobert werden, sollen sich die Regierung und der Rest des Heeres über den Bosporus zurückziehen und es den Mächten überlassen, die bulgarische Armee wieder aus Konstantinopel zu treiben.

St. Petersburg. — Die russische Regierung hat beschlossen, ihre Reserven nicht, wie im Herbst üblich, zu entlassen, sondern sie solange bei den Fahnen zu behalten, bis jede Gefahr eines eventuellen europäischen Konflikts beseitigt ist. Diese Maßnahme wird die Regierung viele Millionen Dollars kosten.

London. — Der Kampf um die Tschatalja-Forts dauert mit unverminderter Festigkeit an. Einzelheiten sind bis jetzt aber noch nicht bekannt geworden, da strenges Zensur geübt wird. Nach ungefährer Schätzung sind im Balkan-Krieg bis jetzt 150,000 Menschen getötet worden. Die Zahl der Verwundeten wird auf nahezu 200,000 geschätzt.

Paris. — Ramiel Pascha, der türkische Großvizier, äußerte sich einem Zeitungs-Korrespondenten gegenüber, von dem er über die Maßnahmen des Sultans bei einer etwaigen Eröffnung von Konstantinopel befragt worden war, folgendermaßen: „Mein Souverain wird den Tod in seinem Palast und ich werde ihn in meiner Offizier erwarten.“

London. — England ist plötzlich aus seiner Reserve herausgetreten und erklärt, daß es nie und nimmer zugeben würde, daß Österreich-Ungarn Serbien davon abhalte, einen Fahn an Adriatischen-Meer zu errichten. Sollten Österreich und dessen Bundesgenosse (gemeint ist Deutschland, das aber nicht genannt wurde), Serbien um die Frucht seines Sieges bringen wollen, so wäre die englische Flotte, die heimlich mobil gemacht wurde, bereit, sofort in Aktion zu treten. England ist zum Zuschlagen fertig.

Konstantinopel. — Die Türken haben die Ortshaft Modets am Marmara-Meer wieder erobert. Inerit wurde der Ort von türkischen Kriegsschiffen besetzt, worauf dann 3000 Mann türkischer Infanterie landeten, die mit dem Bajonett die Bulgaren vertrieben. Die Türken landen dort noch mehr Truppen aus Aien, wodurch die rechte Flanke der Bulgaren gewaltig bedroht wird.

London. — Tom Mann, der Arbeiter-Führer, hielt hier eine flammende Rede gegen die geplante Einmischung Englands in den Balkan-Krieg und forderte alle Arbeiter-Unionen auf, im Falle eines Krieges, sofort den General-Streik zu erklären und die Arbeit niederzuliegen.

Konstantinopel. — Der Scheich-ul-Islamat, das Haupt aller Mohammedaner in der Türkei, hat sich mit einem Manifest an die Soghias gewendet und den „Heiligen Krieg“ erklärt. Die Proklamation des Scheichs der türkischen Mohammedaner lautet: „Alm die Soldaten unserer Feinde, die uns auf allen Seiten umgeben, zu ermutigen, fernern deren Pfeile sie mit dem Kreuz in der Hand an. Im Hinblick hierauf sollen unsere Mamas nicht verabsäumen, das Gleiche in den Reihen unserer tapferen Krieger zu tun. Damit der von dem Allmächtigen der ottomanischen Armee versprochene Sieg und Ruhm unverzüglich eintritt, ist es unbedingt erforderlich, daß die Mamas eine Jehad organisieren. Soldat ein „heiliger Krieg“ wird unsere tapferen Soldaten, von denen jeder ein Held ist, so begeistern, daß sie unüberwindlich sein werden. Mamas, die bereit sind, den „heiligen Krieg“ unter unseren tapferen Soldaten in der Front zu predigen, sollen sich sofort beim Scheich-ul-Islamat melden, der ihnen weitere Anweisungen geben wird.“ Diese Erklärung des „heiligen Krieges“ hat einen Sturm der Begeisterung bei allen Mohammedanern ausgelöst. Zehntausende scharen sich alle Türken männlichen Geschlechts um den Halbmonat, um diesen gegen die verheerenden Horden zu verteidigen. Alle, die über 19 Jahre alt sind, werden sofort in das Heer eingereiht. Die Mamas verziehen es, durch ihre klammerten Reden den Fanatismus der Soldaten bis auf's Äußerste zu entfachen.

Die Moscheen der Stadt sind Tag und Nacht mit Betenden angefüllt, die Allah um Rettung anflehen. Zehntausende drängen sich die Gläubigen nach der Agra Sofia, ist es ihnen doch bekannt, daß die siegreichen Vorkämpfer von dem Minarett den Halbmonat herunternehmen und dafür das Kreuz aufdrücken wollen. Jeder Gläubige möchte bestimmen, wann noch einmal an der ihnen geweihten und heiligen Stätte beten.

Es wird weitergekämpft trotz Hungersnot und Cholera.

Konstantinopel. — Furchtbare, ergreifende Szenen spielen sich in der türkischen Hauptstadt ab, die durch die schnell nachrückenden Bulgaren auf dem Festlande von dem übrigen Europa abgetrennt sind. Tagtäglich treffen hunderte von flüchtenden Soldaten von der Front ein, deren Regimenter beinahe ganz vernichtet worden sind und die weder Offiziere noch Feldweihen mehr besitzen, sodas sie nicht wissen, warum

in der Stadt droht eine gewaltige Hungersnot auszubrechen. Viele haben schon seit Tagen nichts mehr gegessen. Außerdem wird auch noch der Ausbruch der Cholera gemeldet.

(Schluß auf Seite 8.)